

# Gillier Zeitung.

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag Morgens. — Pränumerationsbedingungen: Für Gilli sammt Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 6.—, halbjährig fl. 3.— vierteljährig fl. 1.50, monatlich 50 k. Mit Postversendung ganzjährig fl. 3.20, halbjährig fl. 2.20, vierteljährig fl. 1.60. — Redaction und Administration: Herrngasse Nr. 6. Sprechstunden des Redactors täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und von 3—6 Uhr Nachmittags. — Inserate werden billigt berechnet. Auswärts rechnen Inserate für die „Gillier Zeitung“ alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen an.

## Zur Ordnung unserer Finanzlage.

### I.

Es ist sicherlich eine der wichtigsten Aufgaben jeder Regierung und jeder politischen Partei, der Herstellung der Ordnung im Staatshaushalt, d. h. des Gleichgewichtes zwischen Einnahmen und Ausgaben, ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, und thatsächlich hat bisher noch jede Regierung versichert, daß sie sich dieser ihrer Pflicht bewußt und derselben Rechnung zu tragen gesonnen sei. Unsere bisherigen Erfahrungen in dieser Richtung haben leider gezeigt, daß zwischen Wort und That, zwischen Versprechen und Thaten ein schreiendes Mißverhältnis besteht; daß die Finanzlage des Staates, statt besser zu werden, sich immer mehr verschlimmert; daß trotz der enormen Lasten, welche dem Staatsbürger auferlegt werden, und trotz der steigenden Einnahmen das Deficit von Jahr zu Jahr ein bedauerliches Wachstum zeigt, ja, daß nachgerade das Schuldenmachen zu einer charakteristischen Eigenthümlichkeit unserer Finanzlage geworden ist.

Angesichts dieser höchst bedenklichen, ja im Hinblick auf die Zukunft geradezu Besorgniß erregenden Erscheinung ist es wohl hoch an der Zeit, daß man sich endlich einmal darüber klar werde, welche Bedingungen erfüllt werden müssen, damit das anzustrebende Ziel, die Herstellung des Gleichgewichtes erreicht und der sonst unvermeidlichen Zerrüttung unserer Finanzen wirksam vorgebeugt werden könne.

Da müssen wir es denn zu allernächst als unerlässlich bezeichnen, daß einmal endgiltig festgestellt werde, wie es sich dem eigentlich mit dem Schuldenstande unserer Reichshälfte verhält, daß einmal volle Klarheit geschaffen werde in Bezug auf verschiedene Punkte, deren Erledigung man bisher von einer Zeit auf die andere verschoben hat, weil man niemals die Entschlossen-

## Eine Rettung.

„Alle Mann an Bord! Das Topsegel bei!“

„Sie segeln in unserem Kielwasser, diese Hunde von Malayaen,“ flüsterie der Steuermann dem Capitän zu, „wir werden Mühe haben, ihnen zu entkommen.“

„Nur zu wahr! Es sind malaysche Seeräuber. Ich habe sie genau beobachtet. Wir haben es mit Dreien zu thun, ich fürchte, sie werden uns den Weg durch den Sund verlegen. Tod und Verdammniß! Das Bramsegel auf. Es gilt das Leben!“

„Um Gotteswillen, Capitän, was ist im Werke,“ rief unter allen Zeichen der höchsten, bangsten Erregung eine junge Dame, die schöne Miß Lewin, die Tochter des englischen Residenten in Bangkok, die soeben als einziger Passagier an Bord aus England zu ihren Eltern zurückkehren wollte.

„Beruhigen Sie sich, Mylady,“ rief der Steuermann mit höflicher Verbeugung zu ihr herüber, während der Capitän fortfuhr, Befehle zu ertheilen, und die Bewegungen der gefürchteten Piraten mit dem Fernrohre zu controliren, „wir dürfen die Hoffnung noch nicht aufgeben, aus ihrem Bereiche zu gelangen.“

Die See ging hohl. Eine leichte Seiten-

heit hatte, die Rechte Eisleithaniens gegenüber Ungarn kräftig zu vertreten und weil man noch weniger den Muth finden konnte, eine möglicherweise für uns ungünstige Lösung der schwebenden finanziellen Fragen zu ertragen. So ist beispielsweise das Verhältniß der beiderseitigen Reichshälften in Bezug auf die gemeinsame Rentenschuld und in Bezug auf die Achtzig-Millionenschuld an die österreichisch-ungarische Bank, dessen Ordnung anlässlich der Schaffung des Dualismus unverantwortlicher Weise unterlassen worden ist, noch immer nicht geklärt und nicht ohne Grund müssen wir befürchten, daß für diese Schulden wir allein werden aufzukommen haben, zumal, namentlich in Bezug auf letztere, unsere Nachbarn jenseits der Leitha von einer Verpflichtung ihrerseits durchaus nichts wissen wollen. Unseres Erachtens aber kann die diesfalls herrschende Unklarheit auf die Dauer nicht fortbestehen, wenn anders ernstlich an eine Consolidirung unserer Finanzlage gedacht werden soll; denn das leuchtet gewiß Jedem ein, daß wir, um Ordnung in unseren Haushalt zu bringen, vorerst genau wissen müssen, wie viel wir schuldig sind.

Und ähnlich, wie unser finanzielles Verhältniß zu Ungarn bedarf auch jenes zu den occupirten Ländern dringend einer Regelung. Läßt sich auch heute noch nicht mit Bestimmtheit sagen, was mit diesen Ländern in Zukunft geschehen wird, so ist doch das Eine sicher, daß dieselben niemals an die diesseitige Reichshälfte fallen werden. Angesichts dieses Umstandes aber müssen wir denn doch fragen, wer uns die Kosten ersetzen wird, welche wir für die Occupation und Organisation theils schon ausgelegt haben, theils noch werden auslegen müssen. Daß wir diese Kosten, welche sich schließlich vielleicht auf Hunderte von Millionen belaufen werden, aus unserer eigenen Tasche zahlen sollen, wird man uns hoffentlich nicht zumuthen; wer aber soll

brise zwang das große Schiff zum Laviren und die drei dichtbemannten Prauen der Malayaen hielten gerade von vorn auf den Engländern zu. Man konnte ihre Bewegungen auch mit bloßem Auge deutlich verfolgen.

Das junge Mädchen athmete tief und schwer. Es hatte seinen angstvollen Blick auf die in raschestem Tempo fortrudernden Boote der Malayaen gerichtet. Mit fieberhafter Spannung lauschte sie auf die kurz abgemessenen Befehle der Officiere und das tactmäßige Arbeiten der Matrosen in den Wanten. Jetzt hatte sich ihr Schiff den mit rasender Eile auf dasselbe herauf-fahrenden Prauen der Seeräuber auf etwa hundert Faden genähert. Schon konnte man bemerken, wie die Bemannung der vordersten Frau sich zum Angriff und zum Entern bereit hielt, als der Engländer eine unvermuthete Biegung nach der Seeseite vornahm, und die Räuber an sich vorüberjagen ließ. Nach einigen Secunden war er in dem auf der See sich niedersenkenden Nebel verschwunden.

Noch einige Minuten lang hörte man das wilde Wuthgeschrei der Malayaen, denen die sichergeglaubte Beute entschlüpfte war, dann wurde Alles still, und man vernahm nichts, als die leisen, aber energisch ertheilten Commando's des Capitäns und das Stampfen der Maschine.

Der Engländer lavirte.

sonst dafür aufkommen? Auf diese gewiß bei rechtigte Frage gibt es wol nur die eine Antwort, daß diese Kosten den occupirten Ländern selbst zur Last fallen, beziehungsweise von diesen rückvergütet werden müssen. Allerdings darf hiebei nicht übersehen werden, daß Bosnien und die Herzegowina vorläufig nicht einmal die Kosten ihrer eigenen Verwaltung decken, allein diese Erwägung kann uns nicht hindern, auf unserem Ertragsanspruche zu bestehen und dies umsomehr, als denn doch anzunehmen ist, daß diese Länder einmal ertragsfähig werden. Gerade mit Rücksicht hierauf aber ist die Lösung der vorliegenden Frage nicht allzuschwer und besteht dieselbe darin, daß entweder unser Beitrag zu den Occupationskosten auf die occupirten Länder einverleibt oder aber, was vielleicht noch vorzuziehen ist, daß speciell für diese Länder — allenfalls unter der Haftung beider Reichshälften ein Anlehen aufgenommen und dasselbe zur Rückzahlung der bisher aus unserer Tasche bestrittenen Occupations- und Organisationskosten, sowie zur Deckung der zu erwartenden bosnischen Verwaltungsdeficite verwendet wird.

## Seiklose Angst.

Die Emunciationen, welche in der abgelautenen Woche die Spalten der nationalen Presse füllten, galten fast durchwegs dem in Gilli erscheinenden „Kmetzki prijatelj.“ Mit Ausnahme des „Slovenski Narod“ piffen so ziemlich alle Gimnel des slovenischen Blätterwaldes die gleiche Melodie, deren Tenor in dem Vorschlage verflang, es sei das verlogene Hezblatt, welches der Renegat Dr. Glantschnigg herausgebe, zurückzuweisen und zu unterdrücken. Wie sehr indeß das Landvolk die Lehren und Rathschläge eines „Gospodar,“ der sein größtes Geschütz spielen läßt, beherzigt, zeigt der Umstand, daß in den letzten Tagen dem „Kmetzki prijatelj“ zwei-

Mehr als zwei Stunden lang bewegte er sich schraubensförmig auf dem Gebiete einer Gevier-seemeile.

Noch lag der Nebel dicht um das Fahrzeug, die Brise hatte ihre Richtung und Stärke nicht verändert.

Mit einem Seufzer der Erleichterung hörte Miß Ellen aus dem Munde des Capitäns, daß die Gefahr vorüber sei, sobald der Wind sich nicht drehte. Er hoffte, die Seeräuber von ihrer Fahrt abgebracht zu haben.

„Also dürfen wir in der That hoffen, ihnen zu entgehen?“ fragte Ellen.

„Gewiß, so lange der Wind nicht umschlägt, was leider nicht unmöglich ist.“

Die Besorgniß des gewiegten Seemannes war nur zu sehr begründet. Fünf Stunden später war der Wind umgesprungen.

Er schien auch den Nebel verjagen zu wollen. Bedenklich schüttelte der Capitän den Kopf.

Mit äußerster Beunruhigung las das junge Mädchen in den Mienen des erfahrenen Seemannes.

„Werden wir unbemerkt bleiben?“ begann Miß Ellen wieder.

„Ich hoffe es, sobald wir nicht allzuweit seewärts abgetrieben sind.“

„Der Pony ist auffallend unruhig,“ rief

hundert neue — und was das fürchterlichste ist — zumeist bäuerliche Abonnenten erstanden, die sich nunmehr überzeugen wollen, ob denn das verhehnte Blatt wirklich so gottlos, so freimaurisch (?), so volksfeindlich und heberisch sei, wie es Herr Dr. Gregorec malt.

Leztgenannter Herr sowie sein dunkler Anhang täuschen sich gewaltig, wenn sie wähnen, der „Kmetzki prijatelj“ werde nun nichts eiligeres zu thun haben, als sich mit ihnen in eine Polemik einzulassen. Dazu erscheint ihm die gedachte Coterie denn doch zu unbedeutend, zu geist- und wißlos. Mit gebildeten Leuten zu streiten mag unter Umständen ein Vergnügen sein, allein mit einer Sorte sich herumzubalgen, welcher jede Größe fehlt, welche nur in Denunciationen und Verdächtigungen ihr Heil, ihre Rettung erblickt, — ist Zeitverschwendung.

Der Landmann wird sich über die Tendenz des „Kmetzki prijatelj“ wohl selbst ein Urtheil bilden. Er wird es, trotz der Casuistik des Dr. Gregorec herausfinden, daß das genannte Blatt nur sein Bestes will. Aufklärung dem Landvolke zu bringen ist die erste Aufgabe des „Kmetzki prijatelj.“ Und diese Aufgabe wird er erreichen, mögen auch Gregorec und Consorten dreifache Bann- und Fluchbullen gegen ihn aussprechen, mögen sie ihr ganzes Räucherwerk und Weihwasser zur Abhaltung der sie bedrohenden Gefahr verbrennen, respective verspritzen.

Bis heute hat es an Männern gefehlt, welche dem slovenischen Landmanne in der slovenischen Sprache nahelegen versuchten, wo er seinen Vortheil zu suchen habe. Und gerade der von den clerikalen Herren so oft mit Schimpf beworfene Deutsche hat die Rolle des Volksfreundes übernommen. Und wie der deutsche Bauer durch die Ingerenz wahrer Volksfreunde sein Joch abzuschütteln und bereits Vereine politisch- und volkswirtschaftlichen Charakters zu gründen beginnt, so wird solches über kurz oder lang auch der slovenische Bauer, natürlich ohne die obligaten Capläne thun müssen, wenn er nicht auf seiner wenig ertragsfähigen, von Steuern überlasteten Scholle verkümmern will.

Darüber ist sich der slovenische Bauer schon lange im Klaren, daß es in der Weise wie bisher nicht weiter gehen könne, und daß jenes Arcanum, welches ihm nationale Eiferer anpreisen, nämlich, Einführung slovenischen Unterrichtes in den Mittelschulen u. s., die schier erdrückenden Uebelstände nicht saniren werde. Der Bauer kennt nicht den Größenwahn, welchen gewisse Priester und Lehrer besitzen; er will nur die Früchte seiner harten und mühevollen Arbeit genießen. Dieser Genuß wurde ihm jedoch durch die volkswirtschaftlichen Verhältnisse, durch den schweren Steuerdruck u. s. verwehrt.

Zu kurzichtig, um selbst die Motive der

der erste Offizier besorgt. „Er könnte uns durch sein ewiges Wüchern dem Feinde verrathen. Es wäre gut, wenn man ihn irgendwo unten im Raum unterbringen könnte, bis die Gefahr vorüber sein wird.“

Der hochschottische Ponymengst, von dem der Seemann sprach, war Ellen's Reitpferd, das sie mit einigen anderen lebenden Andenken in die neue Heimath überführen wollte.

Das muthige, dichtmähnige Thier erfreute sich an Bord allgemeiner Gunst. Nur mit dem großen schwarzen Neufundländer Black, der den Steuermann auf allen seinen Fahrten begleitete, stand es auf feindlichem Fuß. Der Hund biß dem Pferde, wo er es überraschen konnte, in die Fesseln, und der Pony rächte sich, indem er nach Black mit den Füßen schlug. Der Hund war offenbar auf ihn eifersüchtig und betrachtete ihn als Einbringling.

Wiederum ließ der Pony sein ominöses Wiehern ertönen. Wüthend fuhr der Hund auf ihn los und brachte ihm einen Biß am Halse bei, der den Hengst zur Raserei brachte. Rechtzeitig packte er Black am Genick, schüttelte ihn und verendete, mit zerrissenem Genick, stürzte das mächtige Thier auf das Verdeck.

„Schießt den Pony todt . . . Er wird uns Unglück bringen, wenn wir ihn leben lassen,“ schrie der Steuermann wüthend. Der Tod seines

Misere zu ergründen, schenkte er den Einflüsterungen des Caplans, des Lehrers oder des Gemeindefchreibers, welche ihm einzureden wußten, daß an allem Nachtheiligen nur die Liberalen, nur die Deutschen schuld seien, ein williges Gehör, und dadurch entstand auch ein gewisses Mißtrauen, welches zu bannen eben die Aufgabe des „Kmetzki prijatelj“ ist.

Wird dem Landmanne einmal klar, daß jene Persönlichkeiten, welche ihm den Deutschen entfremden wollen, welche für slovenischen Unterricht in den Mittelschulen schwärmen, geistige Marodeure sind, dann wird er ihren Quaselseien auch nicht die geringste Aufmerksamkeit schenken.

Was für Capacitäten jene Herrn sind, welche sich zu Volksbeglückern aufspielen, haben wir des Oftern erwähnt, des Spases wegen sei heute noch ein Fall erzählt, der so ziemlich als Gipfel der Einbildung gelten kann. Bekanntlich wurde auf der famosen Pettauer Lehrercouferenz eine Resolution gefaßt, die deutsche Sprache an Volksschulen zu eliminiren. Einer jener großen ABC-Professoren, welcher sich bei diesem Beschlusse auch seine Sporen verdiente, verteidigt gelegentlich einer Polemik in „S. P.“ seine diesbezügliche Parteimahme. Er spricht in seiner Apologie von dem wissenschaftlich pädagogisch-didaktischen Standpunkte, den er einnehme u. s. Wer jedoch das knabenhafte Geschreibsel liest, der wird finden, daß der große Gramatik-Professor mit den Elementarbegriffen der Gramatik ebenso verfeindet ist, wie der „Gospodar“ mit der Wahrheit. Und solche Leute, die selbst eine Volksschule noch brauchten, sprechen für die slovenische Volksschule.

Und ähnlichen Calibers sind Alle die Mundhelden der Slovenen. Jetzt natürlich aber wo sie zu bangen beginnen, der Bauer würde heute oder morgen ihre geistige Inferiorität durchschauen, setzen sie alle Hebel in Bewegung, um sich auf dem Trocknen zu erhalten. Ihre krampfhaften Anstrengungen werden ihnen indeß nichts nützen, man wird über sie zur Tagesordnung übergehen. Wir aber ergößen uns vorläufig an ihrer Angst.

### Politische Rundschau.

Cilli, 26. August.

#### Inland.

Wiener Meldungen zu Folge ist die Reise des Kaiserpaares nach Triest für den 17. September zu gewärtigen. Ein längerer Aufenthalt der Majestäten in den untersteirischen Städten ist jedoch nicht in Aussicht genommen. Es ist indeß immerhin möglich, daß der betreffende Hofzug in Marburg sowie in Cilli einen einstündigen Aufenthalt haben wird.

In Wien wurden gestern durch die Polizei zehn Personen, darunter zwei Frauen und der

treuen Lieblingshundes hatte ihn erbittert und seine gereizte Stimmung übertrug sich im Augenblick auf die Offiziere und die ältesten Maate, die sofort bereit waren, Lynchjustiz an dem Verbrecher zu üben.

„Stellt ihn hier in diese leere Kiste. Dann vor den Besanmast mit ihm und sobald ich „Drei“ zähle, gebt Feuer auf ihn,“ rief der Capitän.

Rasch hatten die Seelente ihre Büchsen in Anschlag. Schon setzte sich der Capitän in Positur, um das Urtheil vollziehen zu lassen, als Miß Ellen auf dem Verdeck erschien.

„Was haben Sie vor!“ rief sie.

„Sehen Sie hier, Miß, was Ihr schurkischer Hengst angerichtet hat. Mein armer, ehrlicher, treuer Black wurde von dem ver . . . Beest zu Tode getroffen,“ schrie der Steuermann wüthend.

„Nun, ich werde Sie entschädigen . . . es ist mir aufrichtig leid,“ warf das Fräulein ein.

„Oh, Miß, das ist kein Ersatz. Nein, er soll fallen.“

„Aber, Samson, Capitän, was soll ich von Euch denken. Jetzt in der Stunde ernstest Gefahr wollt Ihr Gericht über ein armes, schuldloses Thier halten? . . .“

„Achtung! Eins . . . Zwei . . .“

Noch hatte der Capitän nicht Zeit, das

Redacteur des radicalen socialdemokratischen Blattes „Zukunft“ verhaftet. Wie das Communiqué der Polizei an die Journale erklärt, stehen die Verhaftungen mit dem seizeit durch Markose ausgeführten Raubtentate an dem Schuhmacher Merstallinger und mit dem Einbruche beim Grafen Andrašy in Budapest in Verbindung. Es wurden zahlreiche Correspondenzen faßirt, aus denen hervorgeht, daß bei dem Raubtentate auf Merstallinger man es nicht mit einem Verbrechen zweier Subjecte, sondern mit dem Verbrechen einer radicalen Arbeitergruppe der Monarchie zu thun hat, welche radicale communistische Ideen in den Massen zu verbreiten bestrebt ist. Ein zweiter Versuch wie jener an Merstallinger soll in Budapest ausgeführt worden sein. Die Wiener und Budapestter Behörden stehen in Verbindung.

#### Ausland.

In Deutschlands innerer Politik gibt es gegenwärtig nur ein Thema, welches alle Parteien beschäftigt: die Stellung des Fürstbischofs zu Breslau zu den Staatspfarrern und zur „gemischten Ehe“. In einem Leitartikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird die Angelegenheit ausführlich und vom kirchenrechtlichen sowohl wie vom politischen Standpunkte besprochen. Wenn man daraus auf den Standpunkt der Regierung schließen darf, so hat sie folgenden: Der Inhalt der in Frage stehenden kirchenregimentlichen Anordnung ist zur Stunde noch nicht genau bekannt Wohl aber ist in zwei zur Diocese Breslau gehörigen Kirchen ein Proclama öffentlich angeschlagen worden, in welchem es zum Schluß folgendermaßen heißt:

Diejenigen Katholiken, welche mit einer bloßen Civilverbindung vor dem Standesbeamten sich begnügen, ohne nachher kirchlich sich trauen zu lassen, oder welche, wenn der eine Theil protestantisch, nachher von einem nichtkatholischen Prediger sich einsegnen lassen, werden von der katholischen Kirche als christliche Eheleute nicht anerkannt. Sie schließen sich dadurch von dem Empfang der heiligen Sacramente und den kirchlichen Ehrenämtern als Pauthen, Trauzeugen, Kirchengemeindevetreter und dergleichen aus. Ihre Kinder werden kirchlich als unehelich betrachtet, weshalb auch die Mutter nach der Taufe keinen Kirchgang halten darf.“

Dazu bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „In Preußen hat sich die Staatsgewalt allgemein das Recht gewahrt, trennende Ehehindernisse aufzustellen und im Gebiete der bürgerlichen Rechtsordnung zur Geltung zu bringen, wogegen die Beobachtung des von den staatlichen Normen abweichenden Kirchengesetzes dem Gewissen der Katholiken überlassen worden ist. Eine rechtliche Bedeutung hat jenes Proclama für die preussische Regierung daher nicht, wohl aber eine poli-

Commando „Drei“ zu rufen, als ein wilder Schrei ertönte:

„Die Malayen!“

Der Nebel war verflogen. Kaum fünf Minuten vor ihnen hielten die drei Frauen der Seeräuber mit voller Geschwindigkeit auf sie zu.

„Wir sind verloren, wenn wir nicht rasch wenden . . . Dhoi! Alle Segel bei! So recht, Jungens! Nehmt den Fockmast in Acht . . .“

Abermals waren sie die Seeräubern entgangen, deren wilde Flüche und Verwünschungen man deutlich hörte. Sie versuchten in das Fahrwasser des englischen Fahrzeuges zu gelangen. Eine verzweifelte Jagd begann.

Schon wurde der Abstand zwischen dem Engländer und seinen Verfolgern größer und größer, schon ging ein fröhliches Lachen über die wettergebräunten Gesichter der Seelente, als über ihnen ein lautes Krachen und Knistern hörbar wurde und das große Bramsegel mit der Bramstange über Bord ging.

„Das Nothsegel auf!“ commandirte der Capitän.

Schon aber hatte der Unfall den Piraten einen Vorsprung gegeben. Ihre vorderste Braue gab eine Kartätschenladung aus, die den Vordersteven zertrümmerte.

Das Schiff war den Feinden fast rettungslos preisgegeben. Der Capitän ließ rasch das

tische. Wir vertrauen, daß man sich dessen an zuständiger Stelle wohl bewußt ist."

In Irland sind wegen des furchtbaren Agrarverbrechens vom Bullaghadruma 10 Personen verhaftet worden. Einer der schwerwundeten Söhne des ermordeten Pächters hat vor seinem Tode noch vier Individuen als Verüber des Verbrechens bezeichnet. Der getödtete Pächter Joyce selbst war ein blutarmer Mann. Er hatte ein kleines Gehöft gepachtet, welches „boycotirt“ war und, was noch schlimmer ist, seinen Pachtzins entrichtet, was in den Augen der irrischen Terroristen ein todeswürdiges Verbrechen ist. Uebrigens wird schon wieder ein Agrarverbrechen gemeldet. In der Nacht von Sonntag auf Montag soll unweit Killarney ein Pächter von verummumten Männern aus dem Bette geholt und durch Flintenschüsse getödtet worden sein.

Die egyptische Affaire nähert sich der Entscheidung. Die Armee Arabis, ein zumeist zusammengelaufenes Gesindel, vermag das Vordringen der Engländer nicht einzudämmen. Der allgemeine Vorstoß der letzteren wird für morgen erwartet.

### Correspondenzen.

**Gonobis, 23. August. (Orig.-Corr.)** [Zweigverein vom weißen Kreuze.] Am 20. d. veranstaltete der hiesige Zweigverein vom weißen Kreuze in den Giskeller-Localitäten, welche vom Eigentümer Herrn Dr. Lederer bereitwillig zur Verfügung gestellt worden waren, ein Concert und ein Kindertheater, dessen Reinertrag obigem Vereine zufiel. Dank der unermüdeten Thätigkeit des Herrn Hauptmannes Meißter waren die großen Localitäten hübsch decorirt, und besonders zeigte die für die zu Gebote stehenden Mittel wirklich schwierige Aufstellung der Bühne von großem Geschick und feinem Geschmacke. Entsprechend der Ausstattung des Saales, war auch die des Einganges. Neben der schwarz-gelben und grün-weißen Fahne prangte auch die schwarz-roth-goldene, während auf jedem Flügel des Portals ein rothes Kreuz auf weißem Grunde sichtbar war. Das Programm enthielt im Ganzen 8 Piecen, worunter besonders Schuberts „Erlkönig“ und ein Concertino von C. M. v. Weber erwähnt seien. Die Aufführung dieser Nummern war eine wirklich meisterhafte. Sowohl die von Frau Gräfin Adela Bay vorgetragene Lieder, als auch die von Frau Carola und den beiden Fräulein Lina und Anna Ledinegg abwechselnd gespielten Clavierstücke zeugten von tüchtiger Schule und tiefem Verständnisse. Nicht wenig trugen zur Erhöhung des Genusses auch die von Herrn Carl Sagai, cand. phil., mit größter Geläufigkeit executirten Violin-Piecen bei. Was endlich das Kindertheater betrifft, so sei bemerkt, daß das Stück „Vice versa“ oder „Gleiches mit

große Boot in See geben. In blindem Schrecken stürzte die Mannschaft hinein und Miß Ellen sah sich zu ihrem Schrecken an der Seite ihres Ponys fast allein auf dem Schiff. Fast besinnungslos sprang sie in die Kiste und kauerte sich neben dem treuen Thiere nieder.

In demselben Augenblick hatten sich die drei Frauen der Seeräuber gleichzeitig an das Schiff gelegt und mit der Behendigkeit von Affen schwangen sich hundert halbnackte, braune Gestalten auf das Verdeck.

Die wenigen Leute, die zurückgeblieben waren; fielen unter ihren Dolchen. Dann ging es an ein hastiges Plündern. Alle Werthfachen wurden aus den Kajüten und Kojen geholt, Waarenballen und Kisten aus dem Raume fortgeschafft.

Jetzt ertönte aus der Ferne ein Kanonenschuß. Die Piraten sturzen. Sie zögerten aber nur einen Augenblick. Mit verdoppelter Eile und Anstrengung setzten sie ihr Plünderungswerk fort. Dann wurde es still. . . . Sie hatten das Schiff verlassen.

Nun hörte Ellen aus größerer Nähe abermals einen Schuß. Der Pony wieherte. Freudig bebend erhob sie sich und lugte in's Freie. Sie bemerkte, wie die Frauen sich vor einem großen Dreimaster flüchteten, der auf das Schiff zuhielt. Es war ein englisches Kriegsschiff, wie sie

Gleichem“ von den Kleinen mit wirklich stauenswerther Sicherheit gespielt wurde. Die Leistungen der Einzelen aufzuzählen, wäre zu weitläufig, doch soll namentlich das so naive, herzige und reichlich beklatschte Spiel der „Kösel“ (Mizi Sutter) nicht unerwähnt bleiben. Das zahlreiche aus Fremden und Einheimischen bestehende Publikum belohnte daher auch die kindlichen Darsteller mit reichlichem, wohlverdientem Beifalle.

**Markt Tüffer, 23. August. (Orig.-Corr.)** [Gemeindevahl in St. Kristof.] Am Tage der Versammlung unseres Fortschrittsvereines fand auch in St. Kristof, der Mustergemeinde, eine harte Wahlschlacht statt, bei welcher es den Tüffern gelang, im 1. Wahlkörper alle ihre deutsch-liberalen Candidaten durchzusetzen. Da auch in den übrigen Wahlkörpern einige Männer gewählt wurden, die der national-fanatichen Richtung ferne stehen, so sind wir auf die Wahl des Gemeindevorstehers sehr gespannt. Gewiß werden die Gemeindeausschüßzungen einen andern Charakter gewinnen als bisher. Da der bisherige Gemeindevorsteher Kaciö gewiß nicht wieder gewählt wird, so bezeichnen schon dermal die meisten Stimmen als zukünftigen Gemeindevorsteher Herrn Josef Suppan, einen ebenso leidenschaftslosen, als praktisch erprobten und mit den Gemeindeverhältnissen durchaus vertrauten Mann, zu dem der Gemeinde nur zu gratulieren wäre. Bei der Wahl am 20. d. M. hatte sich Herr Kaciö krank melden lassen; in Wirklichkeit befand sich derselbe sehr wohl — in Wien, wohin er gereist war, um mit Dr. Dominikus und — mit dem deutschen Cillier Advokaten Dr. Langer, gegen das bekannte Abtrennungsproject Schritte zu thun. Dis-moi qui tu frequentes, et je te dirai qui tu es. Was man darüber allgemein sagt, das wollen wir lieber — verschweigen.

### Kleine Chronik.

Cilli, 26. August.

[Volksschule.] Ueber neuerliche Vorschläge des Stadtschulrathes hat der Landesschulrath die Eröffnung der hiesigen Volksschule für den 16. September bewilligt.

[Liedertafel.] Die vom Cillier Männer-Gesang-Vereine zum Besten des Kaiser Josefs-Denkmales am 24. d. im Garten des Hotels „Goldener Löwe“ abgehaltene Liedertafel erfreute sich zwar eines zahlreichen, jedoch noch immer nicht so großen Besuches, wie ihn der gesteckte Zweck erwarten ließ. Mag sein, daß die Unbeständigkeit des Wetters oder die bereits sehr fühlbare Kühle der Abende einen Theil des Publicums vom Erscheinen abhielt. Die Liedertafel selbst fiel gleich ihren Vorgängerinnen

jetzt deutlich erkannte. Aber was war das? Sie bemerkte plötzlich wie Wasser ihre Füße neigte, das Schiff sank, die Malayen hatten ein Loch gebohrt.

„Gott im Himmel! schrie das junge Mädchen entsetzt. „Es gibt keine Rettung mehr für mich. Und verzweiflungsvoll schoß sie mit ihrem sechsläufigen Revolver in die Luft. Sie schwamm mit ihrem Pony auf der See. Der Strudel, den das unter sinkende Schiff hervorgerufen hatte, brachte die Kiste in's Wanken, sie füllte sich mit Wasser. Verzweiflungsvoll faßte Ellen das Thier an der Mähne und gwanng sich auf seinen Rücken. Der Pony hielt wacker Stand. Er war tief im Wasser, aber er hielt die Köpfe über demselben, und arbeitete sich muthig voran, dem immer näher kommenden Schiffe entgegen. Das Mädchen fenerte abermals einen Schuß ab. . . Die Kräfte wollten sie verlassen, aber jetzt wurde ein Boot niedergelassen. . . . sie war bemerkt worden. . . . „Nur Muth, mein tapferer Pony, wir sind gerettet.“

Einige Minuten später befand sich das junge, vor Aufregung und Schrecken halbtoote Mädchen an Bord des „Jupiter“.

Als man ihr auf ihre Fragen gemeldet hatte, daß auch der Pony gerettet sei, schloß sie die Augen zu einem langen, süßen, erquickenden Schlummer.

glänzend aus. Das überaus animirte Publicum sollte den frischen und exacten Vorträgen stürmischen und wohlverdienten Beifall. Wie immer, so erweckten auch diesmal die Chöre: „Deutsche Worte hör' ich wieder“ und „Das deutsche Lied“ demonstrativen Jubel. Recht brav hielt sich auch diesmal die Musikvereins-Capelle, deren sämtliche Piecen tadellos vorgetragen, durch reichlichen Applaus ausgezeichnet wurden. Das Reinertragnis, welches bereits dem betreffenden Comité abgeliefert wurde, beziffert sich auf 40 fl.

[Waffenübung.] Zu der heute beginnenden auf dreiundzwanzig Tage bestimmten Waffenübung des hiesigen Landwehrbataillons rückten circa 500 Mann und 13 Officiere ein.

[Kaiser Josefs-Denkmal.] Obzwar unsere Stadt die erste in Steiermark war, welche die Errichtung eines Kaiser Josefs-Denkmales beschloß, so hat uns doch in Folge der Verzögerungen, welche der Guß in der fürstlich Salm'schen Gießerei erlitt, Warburg den Rang abgelaufen. In genannter Stadt wird nämlich bereits am 8. September das Josefsdenkmal unter entsprechenden Feierlichkeiten im Stadtpark enthüllt werden, während bei uns die Aufstellung erst Ende September oder Anfangs October stattfinden dürfte, da das Monument erst in zehn Tagen hier eintrifft.

[Abgebligt.] Der Pfarrer von Scheuern hatte in der letzten Sitzung des Ortschaftsrathes in Steinbrück den Antrag gestellt, es seien Petitionen um Slovenisirung von Schule und Amt an beide Häuser des Reichsrathes abzusenden. Dank dem mannhafsten Auftreten des Oberlehrers wurde der Antrag des hochwürdigen Herrn abgewiesen.

[Eine tüchtige Abjühr.] Die Warnsdorfer „Abwehr“, eines der gesinnungstüchtigsten und schneidigsten Provinz-Organe Oesterreichs, wurde von der „Wiener Allgemeinen Zeitung“, welche gewiß selbst bei Freunden auf Gesinnungstüchtigkeit keinen Anspruch erheben darf, des literarischen Strauchritterthums geziehen. Die „Abwehr“ veröffentlicht nun in ihrer letzten Nummer folgende Notiz: [Gegen die literarischen Strauchritter.] Unter dieser Ueberschrift bringt die „Wiener Allgemeine Zeitung“ vom 20. d. folgende Ausgeburt ihrer Frechheit: „Erst heute gelangen wir zur Kenntniß eines verleumderischen Angriffes der in Warnsdorf erscheinenden „Abwehr“ auf die „Wiener Allgemeine Zeitung“. Darin beruft sich die Redaction des genannten Blattes auf unser Stillschweigen früheren Angriffen gegenüber und beutet dasselbe als einen Beweis aus, daß wir ihren Verleumdungen nichts entgegenzusetzen haben, da sie, wie sie sagt, „unwiderlegliche Beweise“ dafür in Händen habe, daß die „Wiener Allgemeine Zeitung“ ein Re-

Beim Erwachen fand sie sich in einer mit rothem Plüsch ausgeschlagenen freundlichen Cabine gebettet. Neben ihr saß eine alte Dame, die sich mit gewinnendem Lächeln über sie beugte.

„Mein liebes Kind! Wie müssen sie gelitten haben. O, es ist mir wie ein Wunder, Ihre Rettung, und wissen Sie auch, wem Sie außer dem Pony dieselbe zu danken haben? Still, still mein Kind. . . Sie dürfen sich nicht aufregen. Wenn Sie zum Lunch herüberkommen, sollen Sie es erfahren. . . Eine kleine Ueberraschung.“

Lady Porter, die Gemahlin des Fregatten-capitäns, empfahl sich. An ihrer Stelle erschien eine kleine Schwarze.

„Nelly will helfen Lady anziehen,“ lachte sie fröhlich, indem sie ihre blendend weißen, tadellosen Zähne zeigte. „Nelly sehr geschickt sein bei der Arbeit. . .“

In der That vermochte Miß Ellen mit ihrer Hilfe nach wenigen Minuten im großen Speisesaale der Fregatte zu erscheinen. Sie wurde von den Officieren mit achtungsvoller Herzlichkeit begrüßt. Der Capitän, ein echter, rauher Seemann, aber vollendeter Gentleman, führte sie mit ritterlicher Artigkeit seiner am Ende der Tafel thronenden Gemahlin zu.

„Hier ist die Ueberraschung, Miß,“ rief ihr diese fröhlich zu, indem sie auf einen schlanken,

volverblatt sei. Was die früheren Angriffe betrifft, so haben wir sie theils nicht zu Gesicht bekommen, theils der Antwort nicht werth gefunden. Um jedoch dem Treiben dieses Blattes ein für allemal ein Ende zu machen und es zur Veröffentlichung seiner angeblichen Beweise zu zwingen, erklären wir den Autor des Artikels der „Abwehr“ für einen frechen Lügner. Dieser Schimpf bleibe auf ihm sitzen, bis er seine „unwiderleglichen Beweise“ beigebracht hat.“ — Wer so viel Butter auf dem Kopfe hat, wie die „Wiener Allgemeine Zeitung“, sollte hübsch im Schatten bleiben, statt mit solcher R—ührtheit ein Verdict gegen das eigene werthe Ich heraufzubeschwören. Wir hätten mit Rücksicht auf die journalistische Reputation geschwiegen, hätte nicht die ehrenwerthe „Wiener Allgemeine“ uns in solcher Weise herausgefordert. Damit sie nun in die angenehme Lage versetzt werde, den uns zugeschleuderten Schimpf „frecher Lüge“ demüthig zu widerrufen, wollen wir sie hlos an ein Revolverstückchen erinnern, an dem sie hoffentlich genug haben wird. Vor einiger Zeit sollte eine große Fusion abgeschlossen werden. Das Unternehmen war so gut wie perfect, es fehlte nur noch die Zustimmung der Generalversammlungen der zu vereinigenden beiden Gesellschaften. Da trat plötzlich die „Wiener Allgemeine Zeitung“ an der Spitze eines Journal-Consortiums an die Direction mit der Forderung heran, 60.000 fl., sage sechzigtausend Gulden Schweiggelder zu zahlen, widrigens die Fusion von den betreffenden Journalen angegriffen werden würde. Der Hauptinteressent des Unternehmens, der den Abschluß desselben nicht den möglichen Folgen einer böswilligen Heze preisgeben wollte, machte gute Miene zum bösen Spiele; er opferte den Löwenantheil der verlangten Summe, und die „Wiener Allgemeine Zeitung“ und Complicen erhielten die erwarteten 50.000 (statt 60.000 fl.) — Wir könnten diese Geschichte noch durch einige interessante Details aufpuhen, halten es jedoch nicht für nothwendig, da die einfache Thatsache genügt, um das Revolverthum der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ ins rechte Licht zu setzen. Sie wird hoffentlich nicht verlangen, daß wir Namen nennen, sondern, wenn ihr nicht alle Ehrlichkeit abhanden gekommen ist, den uns zugeschleuderten Vorwurf der „frechen Lüge“ zurücknehmen und die Leser nicht mehr darüber täuschen wollen, wo das „literarische Strauchritterthum“ seinen Sitz hat.“

[F a h n e n w e i h e.] In Laibach findet herte die Fahnenweihe des 26. k. k. Infanterie-Regimentes Michael Großfürst von Rußland statt.

[E h t b o s n i a k i s c h.] Der auf dem Gute Lahnhof bei Cilli (Eigenthum des gewesenen Generalconsuls von Scrajewo Herrn Basic) bedien-

distinguirten jungen Mann in der Uniform eines Fregattenlieutenants zeigte, „Sir Reginald Porter, der stolz darauf ist, zuerst den verhängnißvollen Schuß aus Ihrem Revolver bemerkt zu haben.

Erwöthend streckte Ellen ihrem Reiter, den sie vor Jahresfrist in dem Hause ihres Onkels in Brighton kennen gelernt hatte, die Hand entgegen. „Ich bin doppelt in Ihrer Schuld,“ flüsterte sie, „damals am Strand . . . Sie wissen . . .“

„Nichts weiß ich, mein Fräulein, als daß ich glücklich bin, Sie gerettet zu wissen.“

Acht Tage später landete die junge Lady mit ihrem getreuen Pony in Bangkok. Sie wurden von den Eltern mit Jubel aufgenommen. Schon hatten sie die geliebte Tochter verloren gegeben. Einige Leute des englischen Schiffes, auf dem Ellen die Ueberfahrt angetreten hatte, und das den Piraten zur Beute gefallen war, hatten bei ihrer Ankunft in Bangkok erzählt, daß sie rettungslos untergegangen sei. Um so größer war die Freude der Angehörigen, als sie die Todtgesagte in ihre Arme schloßen.

Nichts war natürlicher, als daß Sir Reginald seinen nächsten Urlaub bei dem Residenten in Bangkok verlebte. Es war, als ob eine stille Verabredung geroffen sei, daß die Beiden, Miß Ellen und der junge Seeofficier, zusammengehörten. Noch vor Jahresfrist feierten sie ihre Vermählung. Jetzt wohnen sie auf

stete Knecht Anton Pauscher gerieth am Abende vom 25. d. mit dem Meier Anton Verbouschek in einen Streit, den er dadurch beendete, daß er Letztgenanntem die Nase knapp an der Wurzel abschchnitt.

[Die Oberburger Citalnica] wollte zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät eine slovenische Theatervorstellung veranstalten. Mit angeborenem Geschmacke hatten sie das Stück „Er kann nicht deutsch“, welches den berühmten von seinem hiesigen Zengendebit bekannten Redacteur der „Rohfliege“, Herrn Mesovic, zum Verfasser hat, ausgewählt. Da indeß die Farce zu viel Ausfälle gegen die Deutschen enthält, so wurde die Aufführung derselben von der k. k. Bezirkshauptmannschaft verboten und so sind denn auch die biederen Oberburger um den hohen Genuß gekommen, das Opus des Herrn Mesovic, welcher sich auf dem nationalen Barnas einen Freiplatz erworben zu haben scheint, anzuhören.

[Proscriptionsliste.] Der letzte „Gospodar“ enthält aus Mahrenberg eine Correspondenz, in welcher sämmtliche in Mahrenberg und Umgebung sich befindlichen Abonnenten des „Kmeški prijatelj“ namentlich verzeichnet sind. Obwohl dies den betreffenden Abonnenten gleichgültig sein dürfte, so hat doch die Redaction des „Prijatelj“ bei der Postdirection die Anzeige hievon erstattet, denn woher kann der Correspondent die Namen erhalten haben, als von einem bei der Post Angestellten? Hoffentlich wird man diesen Herrn den Standpunkt klar machen, daß wir noch Gott sei Dank in Oesterreich sind, wo Ordnung herrschen muß, und nicht, wie diese Herren träumen, in Rußland.

[Im Brunnen ertrunken.] Vor einigen Tagen fiel das vierjährige Mädchen des Grundbesizers Dobnil in Langeberg (Bezirk Marein) in den Hausbrunnen und ertrauf darin.

[Bildersammlung.] Zwei Fresken von Botticelli, die sich gegenwärtig im Pariser Louvre befinden, haben einen sonderbaren Conflict mit der italienischen Regierung hervorgerufen. Einer der Beamten des Louvre sah die Fresken im November 1831 in Florenz und offerirte dem Besitzer 35.000 Frs. für dieselben; allein die Regierung verweigerte ihre Bewilligung, indem sie sich auf das Gesetz berief, welches den Export von Kunstwerken außer Landes von ihrer Genehmigung abhängig macht, und demzufolge verkaufte der Besitzer die Fresken an einen italienischen Amateur, und im Frühling dieses Jahres tauchten die Gemälde in mysteriöser Weise in Frankreich auf. Gegenwärtig befinden sie sich, wie schon erwähnt, im Louvre. Die italienischen Kunstfreier sind über diesen Vorfall sehr entrüstet und die italienische Regierung

Reginald's Gute in Lincolnshire. Der Ponghengst trägt mit rührender Geduld die beiden allerliebsten Kinder des Paares, die vierjährige Sarah und den sechsjährigen Harry. Sie klopfen ihn lieblosend auf den Hals und klammern sich an seine Mahne fest, indem sie ihn mit den zärtlichsten Namen rufen.

War er es doch, der einst ihre liebe Mama vom Untergange und Tode rettete!

### Eine Bergpartie.

Von Dr. G. G.

Wer ein Freund von Bergfahrten ist, kann sich leicht vorstellen, welche Empfindungen mein Herz bewegten, als ich heuer nach mehreren Regentagen auf schönes Wetter für eine Bergtour hoffte. Ich war nicht allein, sondern mit Damen, welche das Bergsteigen nicht lieben mögen meine Empfindungen mit jenen vergleichen, welche ein junges Mädchen vor jedem Balle beherrschen. Mit einer gewissen Andacht werden die Bergschuhe aus ihrem Verstecke hervorgeholt, der Kruckack wird ausgelegt. Endlich ist der ersehnte Moment des Aufbruches da, und die Sorgen des Geschäftes werden auf kurze Zeit gänzlich abgeschüttelt.

Ich will den freundlichen Leser nicht mit einer langweiligen Beschreibung jenes Weges quälen, welcher mich bis zu dem Fuße des von

hat eine genaue Untersuchung angeordnet, um zu eruiren, auf welche Weise die Fresken nach Frankreich geschmuggelt wurden.

[Ein König der sein Leben versichern läßt.] König Oskar II. von Schweden und Norwegen hat, skandinavischen Vätern zufolge, vor dem Antritte seiner Reise nach Norwegen sein Leben auf 600.000 Kronen versichern lassen. Die politische Stimmung in Norwegen wird durch diese trockene Meldung charakteristisch illustriert.

[Einer der ältesten Menschen,] welche je gelebt haben, ist der Geistliche Cybulski, Propst einer Parochie im Kreise Warschau gewesen; derselbe wurde, wie polnische Zeitungen melden, im Jahre 1500 geboren, und starb 1667, also in einem Alter von nahezu 168 Jahren. Durch eine Gedenktafel in der Sakristei jener Kirche, sowie durch Eintragungen in dem dortigen Kirchenarchive soll dies ungewöhnlich hohe Alter als unzweifelhaft festgestellt sein.

[Russische Eisenbahndiebe.] Russische Journale enthalten folgende seltsame Mittheilung: In dem bei Wjzensk verunglückten Eisenbahnzuge befanden sich auch, wie jetzt mit ziemlicher Gewißheit festgestellt worden ist, neun als Eisenbahndiebe bekannte Personen, welche alle erster Klasse fuhren und auch zusammen ums Leben gekommen sind. Einige dieser Personen waren wie der „Kurjer Poranny“ meldet, der Warschauer Detektivpolizei sehr gut bekannt, und zwar waren diese Landemann, Nadel (oder auch Georgi genannt), eine Jüdin aus Piotrkow, die den Ruf als Spezialistin auf dem Gebiet des im Eisenbahnwagen betriebenen Diebstahndwerks hat, und der im nämlichen Geschäft nicht minder gewandte Kleinrusse Ssegoka. Nadel fuhr in der Absicht, eine Dame, welche 100.000 Rubel bei sich im Koffer hatte, zu bestehlen. Der Koffer mit dem Gelde wurde später beim Ausgraben der Verunglückten neben dem Leichnam der Besitzerin aufgefunden. Neben derselben fand man Nadel mit zerquetsertem Kopfe liegen, er wurde nur mit Hilfe der bei ihm vorgefundenen Schriftstücke recognoszirt.

[Rumänische s.] Der Culanzustand in dem jüngsten europäischen Königreich Rumänien wird durch die folgende Thatsache in bedenklicher Weise illustriert. In der Commune Odo-beasca des Districts Rimmik-Sarat, der, nebenbei bemerkt, durch wiederholte Mißernten nahezu total verarmt ist, wurden durch den Steuerbeamten für verschiedene Rückstände mit ihren Hafseligkeiten auch achtundzwanzig Bauern körperlich sequestrirt oder besser gesagt, als Sklaven in des Vories vollster Bedeutung verkauft. Der betreffende mit dem Amtssiegel versehene Act, welcher somit volle Giltigkeit besitzt, enthält die laconische Verfügung, daß die Arbeitskraft dieser

nur ausgewählten Berges führte. Es genügt, daß das Thal, welches von dem Berge beherrscht wird, eines der schönsten Thäler Steiermarks ist. Es ist von waldigen Bergen und mächtigen Kalkriesen eingesäumt; durch dasselbe schlängelt sich das Silberband eines krystallhellen Gebirgsflusses, üppige Getreidefelder und fastig grüne Wiesen wecheln ab mit Wald und sumpfigem Weideland, zahlreiche Ortschaften beleben das grüne Thal; wahrlich ein reizender Anblick selbst von der geringen Bodenerhebung, über welche ich zu dem Steige gelangte, der mich bis an die Spitze des Berges geleiten sollte. Der Weg führte anfänglich steil auf steinigem Platten bis zur ersten Terrasse, von welcher man bereits einen sehr schönen Blick ins Thal genießt. Bald verliert sich der steinige Pfad im Waldesdunkel; ein schattiger Fichtenwald erstreckt sich fast bis zur Grenze der Waldregion, lautlose Stille umgibt den Wanderer, nur der Waldspecht unterbricht die Waldesruhe mit seiner eintönigen Arbeit. Es war ein heißer Sommertag, weshalb ich mich doppelt freute noch vor der größten Sonnenhitze der Wald erreicht zu haben. Doch alles hat ein Ende, somit auch der schattigste Fichtenwald. Der Weg führte früher über schattenlose Grasflächen, auf welchen nur hie und da noch ein von den schwarzen Berggeistern verstämmelter Baum seine hohen Aeste um Rache zum Himmel emporstreckt.

achtundzwanzig Steuerpflichtige an den meistbietenden licitanto veräußert und aus dem Erlöse die Schuld an den Fiskus gedeckt wird.

[Die größte Tabakspfeife der Welt] möchte die der Königin von England sein. „Queen's Pipe“, der Königin Pfeife, ist in London ein Magazin mit großen Oefen, in welchen geschmugelte und confiscirte oder von den Eigenthümern in Stück gelassene Zigarren und Tabake verbrannt werden; daher das Wort Pipe. Bei stark beschädigten oder vom Wurm zerfressenen Zigarren und Tabaken tritt häufig der Fall ein, daß die Signer die Waare für zu werthlos halten, um den Zoll oder die Fracht nach auswärts zu tragen; noch der Verjährungsfrist fällt dieselbe den Zollbehörden zu. Alle auf diese Weise oder durch Confiscation dem Staate anheimgefallene Waare wird in England nicht, wie in andern Ländern verkauft, sondern aus Rücksichten für den Markt vernichtet. Dabei wird auf den Werth keine Rücksicht genommen; so kommt es häufig vor, daß die kostbarsten Zigarren in der Queen's Pipe verbrannt werden.

[Eryhumirung eines Kaisers.] Die Römischen Blätter veröffentlichten ein Memorandum, daß der bekannte italienische Alterthumsforscher Achille Genarelli an den italienischen Unterrichtsminister gerichtet hat, und zu welchem er um die Erlaubniß ersucht, an den vier Seiten der Trajanssäule in Rom Nachgrabungen veranstalten zu dürfen, da er hofft, dort die Ruhestätte des römischen Kaisers Trajan aufzufinden. Dieser Kaiser ist bekanntlich auf einer Reise im Oriente gestorben. Seine Gebeine wurden jedoch nach den übereinstimmenden Aussagen der Geschichtschreiber seiner Zeit nach Rom gebracht und in einer goldenen Urne am Fuße der genannten Säule beigesetzt. Diese Ruhestätte ist bis heute unverfehrt, und nie wurden dort Nachgrabungen veranstaltet. Der italienische Unterrichtsminister wird voraussichtlich diese Bitte gewähren, da man allgemein erwartet, mit dieser Urne auch noch andere Reliquien Trajans dort aufzufinden.

[Im englischen Unterhause] unterliegt auch der Appetit Right honorable einer parlamentarischen Controlo. Gemäß dem Berichte des Special-Ausschusses zur Controlirung der Küche und Erfrischungsräume des Unterhauses wurden während der eben geschlossenen Sessionsperiode bis zum 5. d. M. inclusive 6754 Gabelfrühstücke (Luncheons) und 6136 Diners verzehrt, welche Zahl als eine bedeutende Abnahme gegen frühere Sessionen von dem Ausschusse bezeichnet wird.

[Falsche Zähne.] In dem Gebiete der Vereinigten Staaten von Nordamerika existiren zwölf Fabriken, welche jährlich ungefähr 10 Millionen künstlicher Zähne anfertigen, die

Mühselos für einen geübten Bergsteiger war die Höhe erklimmen. Welch' herrlicher Anblick bot sich meinen Augen dar. Eine Aussicht zu beschreiben macht mir immer Schwierigkeiten. Wozu auch diese Aussichtsbeschreibungen. Möge jeder selbst den Berg ersteigen, um sich die Aussicht zu verschaffen. Genag an dem, ich war vollständig befriedigt und rüstete mich nach halbstündigem Aufenthalte zur Rückkehr. Der Weg zurück führte mich über Bergwiesen, Wald und Fluß, endlich zu einer bequemen Bezirksstraße; noch vor eintretender Dunkelheit erreichte ich ein Unterkunftsbaus, dessen Lage nicht besser gewählt sein konnte. An der Front des Hauses floß ein kleiner Gebirgsbach vorüber, längs welchem eine Regelpahn die Wanderer zu heiterem Regelspiele einladet. Zwischen dem Hause und felsiger Berglehne ist der schattige Garten ausgebreitet. Ich fand zahlreiche Gäste daselbst beim edlen Gerstenfaste, welche sich gegenseitig die Erlebnisse des heutigen Tages mittheilten. Auch ich traf einen Kreis von Bekannten und ließ mir das Bier in ihrer heiteren Gesellschaft munden. Was soll ich noch meine Heimfahrt schildern: man schwelgt in der Erinnerung des Genoffenen und kommt neu gestärkt zur Berufsarbeit zurück. Jetzt fällt es mir erst ein, daß ich vergaß den Berg zu nennen, welchen ich bestiegen hatte: es war der Josefsberg bei Cilli.

einen Werth von 5 Millionen Franks repräsentiren. Um die hohlen Zähne ihrer Mitbürger zu plombiren, verbrauchen die amerikanischen Zahnkünstler jährlich reines Gold im Betrage von ungefähr 2 1/2 Millionen Franks.

[In einer Theater-Dilletanten-Gesellschaft] wurde ein Stück einstudirt unter der Leitung eines berühmten Mimn, der sich für unwiderstehlich hält. Die junge Dame, welche als erste Liebhaberin agitirte, war hie und da noch etwas steif. „Aber, mein Fräulein,“ meinte der Leiter, „Sie müssen Ihren Worten viel leidenschaftlicheren Ausdruck geben. Sie sprechen zu kalt; waren Sie denn niemals verliebt?“ Und dabei sah er ihr schmachtend in die Augen. „Nein,“ entgegnete das Fräulein, „waren Sie schon verliebt?“ „Oh immer!“ — sagte der Künstler mit flammenden Blicke. „Also wohl in sich selbst?“ bemerkte die junge Dame rasch — und der Rest war Schweigen.

[Ein sparsamer Amtsdienner.] Auf einem Pariser Polizei-Commissariate sieht ein Herr einen Diener, der einen nicht ganz neuen, aber gut geschnittenen Rock trägt, dessen Knopfloch sogar das Band der Ehrenlegion schmückt, das Bureau ausfehren. „Ach,“ denkt sich der Wartende voll Mitleid, „das ist das Los der alten, treuen Staatsdiener, das ist gewiß ein ehemaliger Officier, und jetzt muß er die Stube fegen!“ Nachdem jedoch das Bureau gereinigt ist, zieht der Diener den Rock aus und hängt ihn an den Nagel im Cabinet des Commissärs. . . . Der sparsame Mensch hatte, um sein Gewand zu schonen, zur groben Arbeit einfach den Arbeitsrock seines Chefs angezogen!

[Bänkelfänger.] In Berlin wurde von mehreren Togen die Schneidersgattin Conrad sammt ihren vier Kindern ermordet. Als Mörder erscheint der eigene Gatte, der sich bereits in gerichtlichem Gewahrsam befindet, verdächtig. Obzwar die Untersuchung bis jetzt nicht feststellen konnte, ob der Genannte auch wirklich seine Frau und seine Kinder ermordete, so haben sich doch bereits die Hof- und Bänkelfänger seiner als eines dankbaren Themas bemächtigt; nachfolgend eine Probestrophe aus einer der zahlreichen „Balladen“:

„Dieser Mann war Vater von vier Töhren (Kindern)

Aber, ach, er sagt, er glaubt es nicht,  
Ließ von falscher Liebe sich bethören,  
Und er blies sie aus das Lebenslicht.  
Schreckt zurück nicht vor die große Sünde,  
Fängt sie sauber auf in seinem Spinde.“

[Eine Pariserin in Verlegenheit.] Ein Pariser Journal enthält folgenden Bericht aus Potinville-sur-Mer: „Man weiß, daß an diesem ultra-eleganten Badeorte eine Frau, die etwas auf sich hält, mehrere Toiletten täglich zur Schau tragen muß. Man erzählt sich jetzt mit schadenfrohem Lächeln das Malheur einer Dame, welche nur vierzehn Tage hier zubringen wollte und demgemäß vor ihrer Abreise von Paris die entsprechenden Maßnahmen getroffen hatte; sie hatte nämlich 56 Toiletten mitgenommen, weil sie vier für jeden Tag ihres Aufenthaltes rechnete, „das strict Nothwendige“, wie sie sagte. Ein Zwischenfall zwang sie jedoch, ihren Aufenthalt um vier Tage zu verlängern, und man kann sich die Belegenheit dieser Dame von Welt vorstellen, die nun gezwungen ist, ein bereits einmal getragenes Kleid nochmals anzuziehen. Ihre ganze Reputation wäre unwiederbringlich verloren gewesen, wenn sie sich nicht zu helfen gewußt hätte. Sie blieb nämlich die vier unglückseligen Aufschubtage in ihrem Zimmer, ohne sich auch nur auf Minuten in's Freie zu wagen.“

[Der Trost der Witwe.] Eine junge Witwe rief kürzlich am Grabe ihres Gatten nach langem Wehklagen aus: „Ein einziger Trost ist mir geblieben: Ich weiß wenigstens von jetzt ab, wo er seine Nächte zubringt!“

[Das Telephon als Ehevermittler.] Ein Fünffirchner Blatt schreibt: „Als Edison den Fernsprecher der staunenden Welt übergab, ahnte er gewiß nicht, daß dieses Produkt des genialen Geistes auch in unserer Stadt zur Verbindung zweier Herzen führen werde. Vor

einiger Zeit wurden von einem hiesigen Herrn in Gegenwart eines auserlesenen Publikums mit einem Ascherden Telephon Versuche gemacht, deren Endstation Barcs war. Unter den von dort eingelangten Antworten zeichneten sich einige, von einer angenehmen weiblichen Stimme gesprochen, derart durch geistreiche Pointen, durch Witz und Feinheit aus, daß die meisten der in der hiesigen Versuchstation anwesenden Herren nur mit jener geistvollen Dame coverfiren wollten. Einer der Herren wurde von der klangvollen Stimme und dem glänzenden Geiste der Sprecherin so bezaubert, daß er sich über Hals und Kopf in dieselbe verliebte. Die in Barcs eingezogenen Erkundigungen ergaben, daß jene Dame dort bloß zum Besuche anwesend gewesen und die ledige Tochter eines Güterdirectors aus Ofen sei. Der Mann reiste nach Ofen, verschaffte sich Zutritt in die Familie seiner unbekanntem Angebeteten, fand diese zu seiner unschreiblichen Freude auch noch schön, warb um ihre Hand und erhielt sie. Am 12. September wird die Vermählung des hiesigen Telegraphenamts-Vorstehers Herrn Stefan Becsey mit Fräulein Amalie Stojel gefeiert.“

### Eingefendet.\*)

#### Löbliche Redaction!

Die Dilletanten-Theater-Gesellschaft kennt, sie fühlt noch heute den unersehblichen Verlust, den sie durch den Tod Eduard Jeretin's erlitten, gleich den Armen, denen er in des Wortes vollster Bedeutung Vater gewesen; die Saat aber, die er mit Aufopferung seiner ganzen Kraft auf das Uneigennützigste mit Lust und Liebe bis zu seinem Ende gesäet und gepflegt, sie keimt noch fort!

Die am 17. d. anlässlich der Geburtsfeier Sr. Majestät des Kaisers stattgehabte Dilletantentheater-Vorstellung gab den besten Beweis, daß dasselbe edle Streben, daß jene gemeinnützige Opferwilligkeit hier fortlebt und es erfüllt das Comite für das Local-Museum, zu dessen Gunsten die Vorstellung stattfand, die angenehmste Pflicht, indem es hiemit auf das Wärmste, Innigste Allen, welche zu dem Erfolge dieses Abendes mitgewirkt, dankt.

Gilt dieser Dank in musikalischer Beziehung dem ergreifenden, seelenvollen Gesange des Herrn Julius Edlen von Bistarini, der trefflichen Instrumentirung der Gesangspiece von Seite des Capellmeisters Herrn J. Fischer, wie der tüchtigen Begleitung derselben durch die Musikvereins-Capelle unter gefälliger Mitwirkung der B. T. Herren Dilletanten; so gilt er ebenso sehr den effectvollen, durchgreifenden dramatischen Leistungen der beiden Damen Bisozzi und Bahr, wie der Herren E. v. Bistarini und Bisozzi; er gilt aber nicht allein den vorzüglichen, künstlerischen Leistungen Aller, die diesem Abende so wacker und erfolgreich zusammen gewirkt, das junge, und wie wir mit Befriedigung constatiren können, über Erwarten günstig sich entwickelnde Unternehmen des Local-Museum's zu unterstützen, er gebührt auch dem Muthe, der selbstlosen Opferwilligkeit, in jenen Räumen zu singen, zu musciren, Theater zu spielen, die leider bis heute Thalia's Tempel bei uns repräsentiren! — Es kann nicht Zweck dieser Zeilen sein, Details von All' dem zu malen, was da auf Zweckdienlichkeit, Brauchbarkeit, ja nur auf Stabilität längst nicht den entferntesten Anspruch mehr erhebt; so viel aber ist gewiß, daß jeder, der Sinn für etwas Besseres hat, das Streben des Gemeinderathes, die Theaterfrage endgültig zu lösen auf das freudigste begrüßt!

Das Comite.

[Oesterreich-Ungarische.] Seitdem das polyglotte Oesterreich die neue Firma „Oesterreich-Ungarn“ aufstellte, richtet sich das Argemerk Europa's auf Ungarn, diesem Eldorado aller Bodenproductionsländer der Welt.

Ungarn's Landesproducte, namentlich die Genussmittel werden nunmehr gerne und massenhaft consumirt, da es sich herausstellte, daß nicht nur die Qualität derselben eine ganz vorzügliche ist, sondern daß auch die Preise sich als sehr mäßige, somit als rentable erweisen. — Der „Rosen Paprika“ dieses delikate pikante Speise-

\*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

gewürz, welches von den berühmtesten Ärzten Europa's als ein vorzügliches Verdauungsmittel gepriesen wird, ist bereits überall heimisch geworden, und damit auch die Bereitung beliebiger ungarischer Nationalspeisen als: Gulyás, Paprika-Kälbernes, Kalbs-Börköt, Ungarischer Hofbraten, Paprika-Huhn, Börköt-Huhn, Paprika Fisch, Szegebiner Fisch, Spanferkel Paprikás, Paprika-Nieren Ungarisches Kraut und Krautsuppe u. — Ungarischer Salami, Debresiner und Szegebiner Würste, geräucherter Sped in schmalen Streifen mit oder ohne Paprika, delikater Liptauer Alpen Käse, die berühmte Tarhonya Mehlspeise, welche sich als Suppenmehlspeise und zur Garnirung vorzüglich eignet, sind ebenso delicate als billige Genussartikel, wahr Specialitäten.

Der Export dieser Artikel geschieht seit einigen Jahren nach allen Ländern der Erde, und hat namentlich das altrenommirte Exporthaus H. Fleisch in Budapest bereits viele Tausende Comittenten erworben, denen der Bezug dieser Consumartikel wohl verlohnen muß.

Eine Neuerung welche das Exporthaus einführte, und darin besteht, daß sie selbst dem Abnehmer des kleinsten Quantum von Paprika u. c. ein umfangreiches Kochbuch, welches die Anweisung zur Zubereitung aller ungarischen Nationalspeisen enthält, franco und gratis zusendet, müssen wie als höchst practisch bezeichnen.

453-52

### Volkswirtschaftliches.

#### Trabwettfahren in Sachsenfeld.

Wie im Vorjahre, so findet auch heuer u. z. am 10. September, 3 Uhr Nachmittags, in Sachsenfeld ein Trabwettfahren statt. Ziel schon das vorjährige Fahren brillant aus, so wird dasselbe durch das diesjährige gewiß noch überboten werden, zumal die Pferdezeit im Unterlande und namentlich im Sannthale Dank den emsigen Bemühungen des Pferdezuchtvereines, einen sichtlichen Fortschritt nimmt. Bemerkenswert sei auch, daß diesmal das Trabfahren auf einer neuangelegten Bahn abgehalten werden wird. Das Programm ist folgendes:

I. Eröffnungsrennen (Erstfahren)  
1mal die Bahn = 1 Kilometer  
für Hengste und Stuten des V. Zuchtgebietes des Sannthaler Schlags, d. h. dem Zuchtgebiete entsprechend, Alter nicht über fünf Jahre.

Abstammung muß nachgewiesen werden.

I. Preis 5 Dukaten. — II. Preis 3 Dukaten.  
— III. Preis 1 Dukaten.

#### II. Zuchtfahren

2mal die Bahn = 2 Kilometer  
für Stuten und lizenzierte Hengste des V. Zuchtgebietes — Sannthaler Schlags — bei Stuten muß der Nachweis geliefert werden, daß sie innerhalb der letzten 3 Jahre zur Zucht verwendet wurden, ebenso über deren Abstammung.  
I. Preis 8 Dukaten. — II. Preis 3 Dukaten.  
— III. Preis 2 Dukaten.

#### III. Vereinsfahren (Subscriptionspreise)

2mal die Bahn = 2 Kilometer.  
Für diese Pferde ist Alter und Abstammung unbeschränkt.  
Alle drei Wettfahren nur für Pferde der Mitglieder des Vereines zur Hebung der Landes- pferdezucht in Steiermark.

I. Preis 8 Dukaten. — II. Preis 5 Dukaten.  
— III. Preis 4 Dukaten. — IV. Preis 2 Dukaten.  
— V. Preis 1 Dukaten.

Die Anmeldungen müssen den Tag vor dem Rennen bei Herrn Joh. Hausenbüchler in Sachsenfeld eingereicht sein, wo bei dieser Gelegenheit von jedem Theilnehmer an dem letzten III. Wettfahren drei Gulden zu erlegen, und wohin auch alle auf das Trabfahren bezüglichen Anfragen zu richten sind.

Nach Beendigung des Trabfahrens folgt eine reichhaltige Verlosung. Tribünen- Karten sind bei den Ordnern: Herrn Jakob Janić und Ernest Schirza zu haben. Ein Centraltribünenstz 1 fl. — Seitentribünen- sitze 50 kr.

Als Bahnregeln gelten die des Grazer Rennvereines.

Functionäre: Preisgericht: Die Herren: Rittmeister Carl Haupt, Oberst Ritter v. Friedrich, Statthaltereirath Haas, Landesstierarzt Dr. Klingan, Major Ritter von Schuberth, Hauptmann Graf Max v. Spaur. Zur Uhr: Herr Major von Schuberth. Starter: die Herren: Joh. Hausenbüchler und Jos. Zigan. Schiedsgericht: Die Herren: Baron v. Hackelberg, Baron v. Bay, Pongraz jun., Lipold, Lenko; Ersahmänner: Se. Durchlaucht Fürst zu Salm und die Herren Baron von Warsberg und Dr. Langer. Bahnaufsicht: die Herren: Carl Zuza, Josef Schirza, Rudolf Zuza und Franz Goblek. Ordner: Die Herren: Jakob Janić, und Ernest Schirza.

Schließlich sei noch bemerkt, daß am 11. September im Markte Sachsenfeld eine Pferdeprämierung stattfindet.

[Hopfen.] Wie wir Saazer Berichten der „Allgem. Brauer- und Hopfen-Zeitung“ entnehmen, wurde in der genannten Stadt sowie in der Postelberger Gegend vor einigen Tagen mit der Hopfenernte begonnen. Außer in Postelberg, wo dieser Tage einige Ballen zu 140 bis 145 fl. verkauft wurden, sind nirgends Abschlässe gesehen. In guten Bezirke- und Kreislagern, sowie in der Stadt halten Producenten auf weit höhere Preise, geben daher nichts ab. — In 1881er Hopfen ist das Geschäft sehr

fest bei steigender Preistendenz. Gute Mittel- sorten — keine Prima — sind dieser Tage zu 100, 105 bis 110 fl. gehandelt worden, zu einem weit höheren Preise als im October, zur Zeit der größten Gauffe. Vorräthe am ganzen Lande sind ganz aufgelaufen, in der Stadt vielleicht noch 30 Ballen vorhanden. Aus Neu- Cilli wird gemeldet: Mit der Späthopfenernte konnte erst am 22. August begonnen werden. Der Hagelschlag hat natürlich die ganze Ernte beeinträchtigt, und dürfte sich daher nur eine schwache Mittelernte ergeben. Für Frühhopfen wurden 150 bis 160 fl. bezahlt. Angebote auf Späthopfen von 100 bis 120 fl. Producenten erwarten aber höhere Preise. Aus Straußenegg wird gemeldet, daß die Ernte des Frühhopfens ein quantitativ schlechtes Ertragnis lieferte. Späte Sorten dagegen haben reichlich Dolden angefaßt und stehen gut. — Die Hopfengärten um Sachsenfeld sowie im Sannthale überhaupt hat der Hagelschlag vom 30. Juli arg verwüstet. Die Angebote auf Frühhopfen hielten sich zwischen 150 und 160 fl., auf Spätsorten von 100 bis 120 fl. per Kilo. Vereinzelte Abschlässe fanden statt.

[Mangel an Schweinen in Nordamerika.] Zum ersten Mal, seitdem das Packen der Schweine in Chicago begonnen hat, ist, wie man von dort meldet, die Anglo-American Packing and Provision Co. (Eigenthümer sind die Gebr. Fowler) gezwungen, wegen Mangels an Schweinen und der für dieselben geforderten hohen Preise ihren Betrieb einzuschränken und einen Theil der Arbeiter zu entlassen. Der Mangel an Schweinen ist eine Folge der hohen Maispreise während der letzten Monate. Wie lange diese Einschränkung dauern wird, ist nicht zu sagen, vielleicht einige Tage, vielleicht einen Monat. Mais und Schweine verfolgen stets dieselbe Bewegung; bei guter Maisernte giebt es auch mehr und billigere Schweine. Nach der Behauptung des Directors der obengenannten Gesellschaft giebt es genügend junge Schweine im Lande, so daß, wenn die Maisernte nur gut ausfällt, das Geschäft sich wieder beleben wird.

[Neues Verfahren zur Conservirung des Fleisches.] Nach dem „Live Stock Journal“ wurde am 4. April d. J. in London eine Prüfung von Hammelfleisch vorgenommen, das am 6. März in Australien geschlachtet und versendet wurde. Dasselbe soll ausgezeichnet geschmeckt haben. Behufs Conservirung des Fleisches wurde ein ganz neues Verfahren angewendet. Das betreffende Schlachttier wurde durch einen Schlag auf das Haupt betäubt und dem noch lebenden Thiere Vorsäure injicirt, welche den momentan noch bestehende Blutlauf durch den ganzen Thierkörper in alle Theile des Fleisches verbreitete. Hierdurch erhielt sich das Fleisch in angegebener Zeit vollständig frisch. Weitere Versuche sind jedoch abzuwarten, ob diese nicht gerade thierfreundliche Präservirungsweise sich auch bewährt.

[Phylloxera.] Wie man aus Belgrad meldet, ist in den Weinbergen von Semendria und Pozarevac die Phylloxera aufgetreten. Der Finanzminister hat sofort energische Maßregeln zur Eindämmung und Beseitigung der Gefahr getroffen.

[Die schottische Heringsfischerei] dürfte, wie aus London gemeldet wird, dieses Jahr ergiebiger ausfallen, als seit Menschen- gedenken. Die Buchten und Küsten schwärmen förmlich von Heringen, und die Fischer können kaum Salz genug zum Einsalzen bekommen. In voriger Woche allein wurden in Kirkwald von 200 Fischerbooten 20,000 Erans Heringe gelandet, das Erans zu etwa 10,000 Fischen gerechnet, und von anderen Orten kommen ähnliche Nachrichten. Auch an der irischen Küste haben sich ungeheure Heringsanzüge gezeigt, doch hat Paddy weder Neze zum Fangen, noch Salz zum Einsalzen der Fische und muß somit seinen Bedarf nach wie vor von dem verhaßten Sachsen, resp. Schotten, beziehen. Nennlich geht es den Irländern mit ihrem Bergbau, denn als neulich in der Grafschaft Mayo reiche Niederlagen von Reiszblei, Talk und silberhaltigem Sande entdeckt

457-6

#### Blos fünfzig Kreuzer

kostet ein Los der grossen

### Triester Ausstellungs-Lotterie

Diese Lose sind in allen Wechselstuben, Eisenbahn- und Dampfschiffsstations-Cassen, k. k. Postämtern u. Tabaktrafiken, Lotocollecturen und bei sonstigen Verschleissern der österr.-ung. Monarchie zu haben.

Die so reich ausgestattete Lotterie hat

1 Haupttreffer v. 50.000 fl. baar

1 „ „ 20.000 „ „

1 „ „ 10.000 „ „

ferner andere grosse Treffer im Werthe von Gulden 10.000, 5000, 3000, 1000, 500, 300, 200, 100, 50 und 25; im Ganzen Tausend offizielle

Treffer im Werthe

Gulden 213.550 Gulden.

Ferner viele andere höchst werthvolle Treffer in von den Ausstellern gespendeten Ausstellungs-Objecten.

Wegen Uebernahme des Verschleisses wende man sich sofort an die **Lotterie Abtheilung** der Triester Ausstellung, **2. Piazza grande** in Triest.

Bei Bestellungen von einzelnen Losen sind 15 kr. für Postspesen beizufügen.

Lose sind zu haben in Cilli bei der löbl. Sparkasse.

# 50

## Kreuzer LOSE

### der grossen Triester

### Ausstellungs- Lotterie.

### MATTONI'S

# GISSHÜBLER

reinsten alkalischer

## SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

### PASTILLEN (Verdauungszelchen).

Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

Etiquette: Korkbrand  
wie nebenstehend  
genau zu beachten.

MATTONI'S  
GISSHÜBLER

wurden war kein Kapital aufzutreiben, den Fund auszubeuten, der noch bis heute unbenuzt liegt.

### Fremdenverkehr in Cilli.

#### Hotel Erzherzog Johann.

A. Fischl, Kaufmann, Wien. F. Pollak, Kaufmann, Wien. F. Zeller, Kaufmann, Wien. Enatenin Marie garizudi gr. Wildon mit Nichte. K. Zib, Pfarrer, St. Georgen, Kiefing. G. Gugler, Kaufmann, Freiburg. J. Klug, Kaplan, St. Georgen.

#### Hotel weißer Ochse.

G. Fasel, Mechaniker, Wien. J. Käfer, Fleischer, Marburg. A. Mally, Beamter f. Frau, Wien. J. Matko, Lehrer f. Frau, Reichenburg. B. Klein, Reisender, Wien. F. Zwirn, k. k. Lieutenant, Wien. J. Poler, k. k. Oberlieutenant, Stein.

#### Hotel Elefant.

J. Baunshirn, Weltpriester, Gráz. N. Jüngel, Priester, Gráz. Dr. J. Mraurek, Advokat, Wien. J. Haimer Professor, Wien. Dr. J. Mayer, Advocat f. Frau, Wien. F. M. Kunwalder, Privat, Budapest. F. Tribuc, Kaufmann, Pratzberg. C. Pic, Reisender, Gráz. G. Friedrich, Reisender, Wien.

#### Gasthof gold. Engel.

A. Lebmayer, Kaufmann, Gráz. J. Bischof, Geschäftsmann, Marburg. J. Deutsch, Pferdehändler, Cafafaturn. F. Zunderlic, Student, Altendorf. L. Ragerer, Reisender, Salzburg. L. Stier, Reisender, Raab.

### Course der Wiener Börse

vom 26. August 1882.

Goldrente	95.—
Einheitliche Staatsschuld in Noten	76.80
in Silber	77.25
1860er Staats-Anlehenloose	130.50
Banfactien	823.—
Creditaactien	313.75
London	118.80
Napoleon'd'or	9.44
k. k. Münzducaten	5.62
100 Reichsmark	57.95

### Fahr-Ordnung

Giltig vom 1. Juni 1882.

#### Triest—Wien.

Courirzug Nr. 1, Ankunft Cilli 1 Uhr 26 Min. Nachts.  
Abfahrt 1 28  
Anschluss Pragerhof, Eilzug Nr. 202, ab 3 Uhr Früh.  
Marburg —  
Eilzug Nr. 3, Ankunft Cilli 1 Uhr 17 Min. Mittags.  
Abfahrt 1 19  
Anschluss Pragerhof —  
Marburg Postzug Nr. 406, ab 3 Uhr Nachm.  
Postzug Nr. 5, Ankunft Cilli 6 Uhr 14 Min. Abends.  
Abfahrt 6 19  
Anschluss Pragerhof Postz. 206 ab 7 Uhr 53 Min. Abends.  
Marburg —  
Postzug Nr. 7, Ankunft Cilli 3 Uhr 10 Min. Früh.  
Abfahrt 3 15  
Anschluss Pragerhof, Postz. 204, ab 9 Uhr 30 Min. Vorm.  
Marburg, 404, 9 15  
Secundärz. Nr. 93, Ankunft Cilli 9 Uhr 4 Min. Abends.  
Gemischter Zug Nr. 97, Ankunft Cilli 9 Uhr 11 M. Vorm.  
Abfahrt 9 19  
Anschluss Pragerhof —  
Marburg wie bei Zug Nr. 3.

#### Wien—Triest.

Courirzug Nr. 2, Ankunft Cilli 2 Uhr 41 Min. Nachts.  
Abfahrt 2 43  
Anschluss Steinbrück, Gemischter Zug Nr. 512 ab  
4 Uhr 55 Min. Früh.  
Eilzug Nr. 4, Ankunft Cilli 3 Uhr 40 Min. Nachm.  
3 42  
Anschluss Steinbrück Postzug Nr. 502, ab 5 Uhr 45 M.  
Nachm.  
Postzug Nr. 6, Ankunft Cilli 10 Uhr 22 Min. Vorm.  
Abfahrt 10 27  
Anschluss Steinbrück wie bei Zug Nr. 4.  
Postzug Nr. 8, Ankunft Cilli 1 Uhr 45 Min. Nachts.  
Abfahrt 1 50  
Anschluss Steinbrück wie bei Zug Nr. 2.  
Secundärzug Nr. 94 Abfahrt Cilli 6 Uhr Früh.  
Anschluss Steinbrück —  
Gemischter Zug Nr. 98, Ank. Cilli 5 Uhr 26 M. Nachm.  
Abf. 5 34  
Anschluss Steinbrück —

Courirzüge 1 und 2 verkehren mit Wagen I., II. und III. Classe; die Eilzüge 3 und 4 mit Wagen I. und II. Classe. Die Eilzüge halten während der Badesaison in Tüffer und Römerbad.

Bei den Postzügen werden nach Marburg Tour- und Retourkarten II. u. III. Classe mit zweitägiger Gültigkeitsdauer ausgegeben.

Mit 1. September 1882 beginnt ein neues Abonnement auf die wöchentlich 3 w e i m a l erscheinende

## „Cillier Zeitung“.

Der Abonnementspreis beträgt:

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:  
Monatlich fl. —.55  
Vierteljährig " 1.50  
Halbjährig " 3.—  
Ganzjährig " 6.—

Mit Postversendung (Inland):

Vierteljährig fl. 1.60  
Halbjährig " 3.20  
Ganzjährig " 6.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. August l. J. zu Ende geht, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zufassung keine Unterbrechung eintrete.

Neu eintretenden Abonnenten senden wir die bis jetzt erschienenen Feuilleton-Beilagen gratis zu.

Administration der „Cillier Zeitung.“

## Gasthaus-Eröffnung.

Ich zeige hiemit an, dass ich das **Haus Nr. 17 am Rann** schön umgestaltet habe, und dort die **vorzüglichsten steirischen Naturweine** billig in Ausschank bringe.

Auch wird für schmackhafte **warme und kalte Küche** bestens gesorgt.

Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

461—2 **Josef Levitschnig.**

Ein an der Tüffererstrasse, 20 Minuten von der Stadt gelegener

## Weingarten

nebst sehr netten gemauerten Wohngebäude etc. ist aus freier Hand unter sehr günstigen Zahlungs-Bedingnissen, inclusive heuriger Weinlese zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer **Jellenz in Cilli.**

## „Alexa“

oder

## „Auf dunklen Wegen.“

Dieser in unserem Blatte mit so aussergewöhnlichem Beifall veröffentlichte, durch seine hochdramatischen Konflikte spannende und anziehende Roman ist soeben in **zweiter** Auflage in Buchform erschienen und allen unsern Lesern und Leserinnen, welche in dieser zusammenhängenden Form eine von der grössten Reinheit getragene Lectüre wünschen, warm zu empfehlen. Der Preis für das 400 Seiten starke Werk ist ein sehr geringer, nämlich fl. 1.50. Selbst diejenigen, welche die Erzählung bereits in den Spalten d. Bl. gelesen, werden dieselbe dennoch mit gleichem Interesse wieder lesen. Bestellungen auf das sensationelle Werk nimmt entgegen

die Expedition der „Cillier Zeitung“.

## A. Hartleben's Illustrirte Führer.

Illustrirter Führer durch Wien und Umgebungen. 2. Aufl. 1 fl. 50 kr. = 2 M. 70 Pf. — Illustrirter Führer auf der Donau. 2. Aufl. 1 fl. 50 kr. = 2 M. 70 Pf. — Illustrirter Führer durch die Karpathen. (Hohe Tátra). 2 fl. = 3 M. 60 Pf. — Illustrirter Führer durch Hundert Luft-Curorte. 2 fl. = 3 M. 60 Pf. — Illustrirter Glockner-Führer. 2 fl. = 3 M. 60 Pf. — Illustrirter Führer durch Ungarn u. seine Nebenländer. 2 fl. = 3 M. 60 Pf. — Illustrirter Führer durch das Pusterthal und die Dolomiten. 3 fl. = 5 M. 40 Pf. — Illustrirter Führer durch Budapest und Umgebungen. 2 fl. = 3 M. 60 Pf. — Illustrirter Führer durch die Ostkarpathen und Galizien, Bukowina, Rumänien. 2 fl. = 3 M. 60 Pf. — Illustrirter Führer durch Triest und Umgebungen, dann Görz, Pola, Fiume, Venedig. 1 fl. 50 kr. = 2 M. 70 Pf. — Illustrirter Führer durch Nieder-Oesterreich 2 fl. = 3 M. 60 Pf. — Sämmtlich neu erschienen, in Bände-Einband und mit vielen Illustrationen, Plänen und Karten. — A. Hartleben's Verlag in Wien. — In allen Buchhandlungen vorrätig. Man verlange ausdrücklich —10

## A. Hartleben's Illustrirte Führer.

Das bekannte und beliebte (früher von Herrn Rob. Jud in Cilli verkaufte)

## Kochsalz,

welches von der Fabrik **chemischer Producte** in **Hrastnig** unter der Controlle der k. k. Finanzbehörde erzeugt wird, und von der k. k. landwirthschaftl. chemischen Versuchsstation in Wien untersucht wurde.

**gelangt wieder zum Verkauf.**

Lager bei **Daniel Rakusch in Cilli.**

Abgabe nicht unter 50 Kilogramm.

## Obst- und Weinpresse

aus Eichenholz, sehr gut erhalten, ist zu verkaufen. Anfragen an die Exped. d. Bl.

In Cilli zu haben bei  
**J. KUPFERSCHMID**  
Apotheker.

**Berger's medicinische**  
**THEERSEIFE**  
durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen  
**Haut-Ausschläge aller Art,**  
insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupferrose, Frostbeulen, Schweißfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% **Holztheer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur **Vermeidung von Täuschungen** begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die bekannte Schützmarke.  
Bei **hartnäckigen Hautleiden** wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg **Berger's med. Theer-Schwefelseife** angewendet, nur beliebt man, wenn diese vorgezogen werden sollte, nur die **Berger'sche Theer-Schwefelseife** zu verlangen, da die ausländischen Imitationen wirkungslos erzeuget sind.  
Als **mildere Theerseife** zur Beseitigung aller **Unreinheiten des Teints,** gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche **cosmetische Wasch- und Badeseife** für den täglichen Bedarf dient  
**Berger's Glycerin-Theerseife,**  
die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist  
Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.  
Haupt-Versandt: Apotheker **G. HELL** in **TROPPAU.**

Im Cilli zu haben bei  
**BAUMBACH'S Erben**  
Apotheker.

# Ein practischer Förster und Oekonom

bittet um eine dergleichen Bedienung, am liebsten in Steiermark oder Krain, auf Verlangen stellt er sich persönlich vor; gegenwärtig bei der Grundeinlösung Sissek-Doberlin, Post-Sunja, Jf. L. 458-3

## Aviso. 416-1

Im Zimniakischen Hause sind zwei sehr schöne Wohnungen, bestehend jede aus zwei Zimmern, sammt Zugehör zu vermieten. Dasselbst sind auch verschiedene schöne weingrüne Fässer zu verkaufen. Alles Nähere beim Eigenthümer selbst.

## 1882er Gebirgs-Himbeeren-Saft

empfehlen billigst

**LANG & MAKOTTER,**  
Canditen-, Cichorien- und Feigen-Caffee-Fabrik  
451-3 in Marburg a/Drau.

NB. Versandt nicht unter 4 Ko.

## Weintreber,

für sich von der Presse, sowie Weingläser werden zu guten Preisen gekauft und Lieferungsverträge schon jetzt abgeschlossen von

**GEORG JÄKLE,**  
Weinstein-Raffinerie,  
Cilli, Tücherer-Strasse.  
449-16

Frische Preiselbeeren. R u m

**Matic & Plicker**  
zum „Mohren“ 9-104  
CILLI  
Bahnhofgasse Nr. 97.

Westfäler Schinken. F e e

Wegen Abreise werden in der Schuh-Niederlage zur Tirolerin alle Gattungen Schuhe u. Mieder zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft, 459-2  
**Nur bis zum 20. September.**

# Gasthaus-Eröffnung!

Gefertigter erlaubt sich, einem geehrten P. T. Publikum die ergebene Anzeige zu machen, das er am 15. d. Mts. dass

## Einkehr-Gasthaus „zum Hirschen“, Grazergasse

in eigener Regie in Pacht genommen, für gute, echte steirische Naturweine, guten Syrmier Eigenbau, alte und neue Weine zu 24, 32, 36 und 40 kr. per Liter, vorzügliches Märzen-Bier für Local- und Gassenschank, ferner schmackhafte preiswürdige Küche, reinliche billige Fremdenzimmer bestens gesorgt und empfiehlt sich

Achtungsvoll

**Lorenz,**  
Gastwirth.

454-2

## Eine möblirte WOHNUNG

gesucht.

3 Zimmer nebst Küche etc. Für 1 Monat am liebsten ausserhalb der Stadt Cilli. Anträge an die Administration d. Bl. 396-

# KMETSKI PRIJATEL'

„Der Bauernfreund“

Nr. 3 ist am 20. d. Mts. erschienen.

**Pränumeration:** Ganzjährig 1 fl. 50 kr.  
Halbjährig — „ 80 „

**Probeflätter gratis und franco.**

**Annoncen nach Tarif.**

Die Administration,  
Cilli, Herrengasse 6.

Die Eisenhandlung **D. Rakusch, Cilli,**

empfehl  
**Portland-Cement,**  
**ROMAN-CEMENT**

(Perlmooser, Steinbrücker, Trifailer, Tüfferer)

**Bautraeger, Eisenbahnschienen,**  
**Schliessen, Baubeschlaege,**

besorgt:

**Dach- und Mauerziegel.**

DAS BESTE

**Cigaretten-Papier**  
IST  
**LE HOUBLON**

Französisches Fabrikat

VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!!!

Nur acht ist dieses Cigaretten-Papier, wenn jedes Blatt den Stempel **LE HOUBLON** enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist.



*Cawley & Henry*  
Prop<sup>te</sup> du Brevet

**CAWLEY & HENRY,** alleinige Fabrikanten, PARIS  
Seuls Fabricants brevetés des Marques :

**PAPIER ANANAS** LE DRAPEAU NATIONAL  
Couleur Mals Blanc ou Mals  
Qualité supérieure Aux Armes de chaque Pays

## Post-Dampfschiffarth Cunard-Linie

schnellste und billigste Fahrt nach 370-9

**Amerika**

Fahrpreis per Person sammt Beköstigung von **Hamburg** nach **New-York, Boston** und **Philadelphia** **53 fl.ö.W.**

**Kinder b. 12 Jahre: die Hälfte.**

Schiffskarten und Auskunft bei

**M. Farkasch, Prag**

k. k. concess. Generalagentur für Oesterreich.

## Wein-Pressen (Keltern.)

neuestes System, erfordern wenig Raum zur Aufstellung, pressen in doppelter Geschwindigkeit als frühere Keltern, sind leicht zu handhaben, solid und dauerhaft construirt, werden in allen Grössen für Private als auch für grösste Produzenten als Specialität fabricirt. Garantie, Zeugnisse über 1000 bereits gelieferte Pressen. Zeichnungen und Preise auf Wunsch gratis u. franco. Traubenmühlen neuester Construction. Frühzeitige Bestellung erwünscht.

381-14 **PH. MAYFARTH & Co.** in WIEN II., Praterstrasse 66. Fabrik in Frankfurt a. M.